

L4446-1612/29

Verehrter Herr Zweig,

selbstverständlich ist die Besprechung Ihres Buches von mir; sie ist in einer etwas erweiterten Form auch in einer russischen Zeitschrift erschienen, wenn Sie wünschen kann ich Ihnen ein Exemplar schicken. Mit Ihrer Zustimmung habe ich mich sehr gefreut. Für einen Kritiker, der wie ich, gezwungen ist, in sehr vielen Fragen der Kunst gegen den Strom des herrschenden Geschmacks zu schwimmen, ist es immer eine Freude, wenigstens mit einem Teil der Schaffenden sich in Übereinstimmung zu befinden.

Es hat mich sehr überrascht, dass Sie mit meiner uralten Produktion so gut bekannt sind. Denn im alten Logos sind tatsächlich von mir zwei Artikel erschienen, der eine über die Tragödie, der andere über das Subjekt-Objekt Verhältniß in der Aesthetik.

Auf Ihr neues Buch freue ich mich sehr. Ich hätte aber in diesem Zusammenhang eine Bitte an Sie. Ich habe mit der russischen Zeitschrift "Literaturnij Kritik" (die beste kritische Zeitschrift, die wir hier haben) und mit der "Internationalen Literatur" besprochen, dass ich, wenn der vierte Band Ihres Romanes erscheint, eine zusammenfassende Essayartige Rezension über den ganzen Zyklus zu schreiben. Nun wäre es mir eine sehr grosse Erleichterung der Arbeit, wenn ich durch Sie auch die ersten drei Bände erhalten könnte. Ich habe sie selbstverständlich gelesen, ich kann sie immer wieder, freilich mit einigen Schwierigkeiten, aus den hiesigen Bibliotheken erhalten (die Schwierigkeiten entstehen daraus, dass man solche vielgelesene Bücher nur sehr ausnahmsweise für längerer Zeit ausleiht), es ist aber etwas ganz anderes ein Buch zu Hause in Ruhe lesen zu können, die einem wichtigen Stellen beim eigenen Exemplar zu bezeichnen usw. Sie würden also meine Arbeit an diesem Artikel sehr erleichtern, wenn Sie vermitteln würden, dass ich den ganzen Zyklus

von Eindrücke von Fontane

erhalte.

Becher und Gabor erwidern Ihre Grüße. Becher bittet Sie sehr, die "Internationale Literatur" nicht zu vernachlässigen. Er würde ausserordentlich erfreut sein, wenn er von Ihnen irgendeinen Beitrag abdrucken könnte.

Mit aufrichtiger Hochachtung und herzlichsten

Grüssen

Ihr

Georg Lukács

Georg Lukács

Moskau, den 23.VI.1937.

Волхонка 14. кв. 1

(Wolchonka 14. кв. 1)

Bei Veröffentlichung bitte Quellenangabe:
Literaturarchive der
Akademie der Künste der DDR
Übersendung eines Belegexemplars erbeten

14.4246-1612/7

xxx 5. December 1950

Lieber Herr Zweig,

ich beantworte mit einigen Tagen Verspätung Ihre liebenswürdigen Zeilen aus Warschau. Diese Verspätung, die durch die Festwoche unserer Akademie der Wissenschaften verursacht wurde, bedeutet keineswegs eine geringere Freude über die mich so hoch ehrende Absicht der Berliner Akademie. Es sind ungefähr vierzig Jahre vergangen, seit ich als deutscher Schriftsteller aufgetreten bin, und wenn mich auch politische und persönliche Bande unzertrennbar an meine Heimat knüpfen, so ist es für mich stets ein Stolz gewesen: auch deutscher Schriftsteller zu sein, und als solcher geistig am Befreiungskampf Deutschlands teilgenommen zu haben. Ich nehme also, falls die Berliner Akademie mir die Ehre erweist, mich zum korrespondierenden Mitglied zu wählen, die Wahl mit Freude und Dank an.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Verehrer seit jeher

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1951 8. August

1446 46-1612/3

Lieber Freund Arnold Zweig,
insbesondere für Ihr Buch. Ich antworte erste jetzt, denn ich
musste meine sehr anstrengende budapester Saison mit grossen
Anstrengungen abschliessen und bin jetzt für einen Monat auf
Urlaub. Diese Ruhe und Musse will ich dazu benützen, um Ihr
Buch ohne Unterbrechungen in einem Zug lesen zu können, was in
Budapest vollkommen unmöglich ist. Sobald ich mit der Lektüre
fertig bin, schreibe ich Ihnen über meine Eindrücke. Ob diese
Zusammenfassung der Eindrücke diesmal über einen Brief ~~hinweg~~
wird hinausgehen können, bezweifle ich vorläufig. Denn ich habe
ein grosses noch von Moskau halb fertig mitgebrachtes Manuskript
auf meinem Schreibtisch liegen, dessen Fertigstellung das Pro-
gramm des nächsten Winters bilden wird. Das Buch heisst: "Die
Zerstörung der Vernunft" und ist eine Geschichte der irrationa-
listischen Philosophie so ungefähr von Schelling bis Rosenberg
und Hitler. Es liegt mir sehr am Herzen, dieses Buch endlich
fertig zu machen. Unterbrechungen wird es natürlich durch Tage-
aufgaben massenhaft geben, ich will aber bevor ich es fertig-
gebracht habe, keine andere grösser Arbeit anfangen.

Es ist mir eine grosse Freude, dass mein Fontane-Aufsatz
Ihnen gefallen hat. Auch hier habe ich eine sehr alte Schuld
abgetragen, denn ich erhielt die ersten Eindrücke von Fontane

schon in meiner Gymnasiastenzeit. Seitdem beschäftigte mich dieses Problem immer wieder, ich konnte aber erst im vorigen Jahr meine Ansichten endgültig formulieren. Sie haben ganz recht, dass es wünschenswert wäre, über diesen ganzen Komplex ausführlich zu schreiben. Teilweise habe ich bereits Ihren Wunsch erfüllt. Denn der Aufbau-Verlag muss in der allernächsten Zeit mein Buch: "Deutscher Realismus des XIX. Jahrhunderts" herausbringen. Das Buch enthält Aufsätze über Kleist, Eichendorff, Georg Büchner, Heine, Keller, Raabe, Fontane. Ich hoffe, dass Sie darin einiges finden werden, was Sie interessiert. Ich fürchte freilich, dass einiges, insbesondere der Kleist-Aufsatz Ihren Widerspruch hervorrufen wird.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Archi

LB

1951 18. August

144240-1612/4

Lieber Freund Arnold Zweig,

soeben bin ich mit der Lektüre Ihres Romans fertig geworden und möchte Ihnen meine Eindrücke ganz frisch, wenn auch dementsprechend wenig systematisiert, mitteilen

Vor allem: die Hauptgeschichte hat mir ausserordentlich gefallen. Die Art, wie das Ehepaar Teetjen in die Katastrophe hineinschliert, wie der Boykott entsteht, wie er sie langsam zermürbt und zugrunde richtet, ist nicht nur in allen Details echt und lebenswahr, sondern zugleich auch von einer grossen gesellschaftlichen Allgemeinheit. Ganz ohne Zwang entsteht aus diesem Schicksal das Bild des "kleinen Mannes", den Hitler verführt hat, der seiner Magie gegenüber vollkommen wehrlos war und der an der gesellschaftlichen Struktur des dritten Reichs notwendig zugrunde gehen muss. ~~Stines~~ Stines Gestalt ist besonders schön und ergreifend; sie ist eine ihrer schönsten Frauengestalten.

Weniger einverstanden bin ich mit dem ergänzenden intellektuellen Milieu. Nicht als ob ich die Lebenswahrheit der Gestalten, ihre psychologisch richtige Zeichnung bezweifeln würde. Das ist alles vollständig in Ordnung, zumeist sogar schön und richtig. Was mir fehlt, ist Ihr ironischer Abstand zu ihren falschen Bestrebungen, zu ihrer weltanschaulichen Verrenktheit. Um Ihnen das, was ich meine, ganz klar zu sagen, möchte ich auf die ~~letzten~~ letzten Grischa-Romane hinweisen. Sie zeichnen dort den General von Lychow, Bertin und Winfried mit vieler Sympathie. Sie lassen aber immer Situationen eintreten, Sie führen Gestalten ein, an denen uns die Schranken dieser Gestalten immer wieder klar werden, an welchen es sinnfällig wird, dass ihre stärksten subjektiven Überzeugungen objektiv Sackgassen oder sogar etwas Reaktionsäres vorstellt. Diese Ironie fehlt mir im "Beil von Wansbek". Sie verwenden sie nur an einer Stelle, beim Ehepaar ~~Rohme~~ Rohme. Es hat mich sehr unterhalten, dass Sie die Helden der "Novellen um Claudia" so dargestellt haben. Es ist aber klar, dass das geplante Attentat gegen Hitler im Grunde genommen doch nur mit Ironie dargestellt werden kann.

Dieser Mangel an Ironie hat die Konsequenz, dass man bei der Lektüre zuweilen das Gefühl hat, als stünden Sie an der Seite jener Generalstäbler, die aus "realistischen" Gründen gegen Hitler sind, die dann später tatsächlich auch das Attentat gegen ihn versucht haben. Natürlich wird in gewissen Kreisen dieses Attentat und seine Teilnehmer verherrlicht. Man darf aber nie vergessen, dass diese Aktion sich zwar unmittelbar gegen Hitler gerichtet hat, im Grunde genommen aber nicht ein Vorläufertum der wirklichen Befreiung vom Faschismus darstellt, sondern den verfrühten Versuch, Deutschland in eine Adenauerschen Richtung zu lenken. Ich weiss ganz genau, wie fern solche Anschauungen von Ihnen stehen. Ich habe diesen Zusammenhang nur darum - etwas zugespitzt - hervorgehoben, um Ihnen zu zeigen, welche Folgen die unironische Darstellung des intellektuellen Nebenkreises zuweilen für den Roman hat.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Nicht ganz einverstanden bin ich auch mit dem "Abgesang". Es erweckt den Eindruck, als ob Antisemitismus die Zentralfrage der Hitlerzeit wäre, was wieder nicht der Inhalt Ihres Romanes ist. Die wirklichen Kräfte gegen Hitler kommen auf diese Weise im Roman etwas zu kurz. Ich meine das nicht im Sinne des Umfangs. In "Erziehung vor Verdun" spielen Lebede und Pahl ebenfalls nur ei

episodische Rolle, rücken aber den ganzen Fall Bertin in die richtige Beleuchtung. Dazu reicht die Gestalt Timmes nicht aus, schon darum, weil er allzufrüh verschwindet. Es fehlt eine, wenn auch noch so episodische, aber durchlaufende Gestalt, die den wirklichen Gegner des Hitlertums verkörpern würde; einerlei ob Arbeiter oder Intellektueller, denn in der Wirklichkeit gab es beides.

Das wären meine ersten, wie gesagt, noch wenig systematisierten, Eindrücke. Um diese präzise darzustellen, musste ich das Negative scharf hervorheben. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass die Proportion meiner Erlebnisse während der Lektüre den Proportionen dieses Briefes entsprechen würde. Im Gegenteil. Ich habe das Buch mit grosser Spannung und Interesse gelesen und werte es als Ganzes sehr positiv.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Archi

1951 den 16. Oktober

Lieber Arnold Zweig,

ich wollte Ihnen auf Ihren Brief sehr ausführlich antworten, weil er eine ausserordentlich interessante und wichtige kompositionelle Frage aufwirft, in welcher es mir sehr wichtig wäre, mit Ihnen zu einer vollen Verständigung zu kommen. ~~Maximal~~ Allein der Wirbel der Ereignisse liess dies nicht zu, und ich ziehe jetzt vor, lieber kurz und flüchtig auf diese Frage einzugehen, als überhaupt nicht. Es handelt sich natürlich um die Komposition, um die Rolle von Tom. Ich habe selbstverständlich ~~als~~ all das gesehen, worüber Sie schreiben. Ich finde die Figur schön und richtig. Da aber das Maximum, das er objektiv im Roman leistet, nämlich Schriften der Bekenntnisschriften zu vervielfältigen, rückt ihn allgemein gesellschaftlich doch allzu sehr in die Nähe der Koldeway-Gruppe. Ich bin natürlich der letzte, der von Ihnen "Vorschusslorbeeren" für eine Strömung verlangen würde. Ich weiss ebenso gut wie Sie, dass die Widerstandsbestrebungen im Proletariat objektiv machtlos waren. Das bedeutet aber nicht, dass ihre welthistorische, gesellschaftliche Bedeutung nicht die der anderen Strömungen weit überragen würde. Es hätte sich bei Ihnen nicht unbedingt um einen K.Z.-Episode handeln müssen: die Arbeiter kamen und gingen ins K.Z. und aus dem K.Z. Es handelt sich auch nicht darum, dieser Strömung eine Bedeutung zu geben, die ihr in den realen Machtkämpfen nicht zukam. Es handelt sich um einen eventuell sehr kleinen Farbfleck, der aber alle anderen Harmonien und Dissonanzen anders gestaltet. Stellen Sie sich vor, dass Sie aus "Einsetzung eines Königs" die Figur Lebedes ausgelassen hätten. Natürlich ist er eine sehr epische Gestalt, und trotzdem rückt seine blossе Anwesenheit alles ins richtige Licht. Dass dies auch in der Darstellung der faschistischen Zeit möglich ist, hat Anna Seghers im Roman "Die Toten bleiben jung" gezeigt. Ich will hier natürlich nicht auf die Problematik dieses Buches eingehen, sondern nur diesen einen Punkt beleuchten. Denken Sie daran, als gegen den Schluss des Romans die Wenzlow-Gruppe von den Russen umzingelt wird und der junge Kommunist Hans, der Sohn jenes Kommunisten, den Wenzlow in 1918 erschossen hat, wegen einer Verschwörung ebenfalls erschossen wird. Wenzlow führt die Hinrichtung und als er allein bleibt - mit der durchgeführten Absicht, Selbstmord zu begehen, taucht vor ihm diese Aehnlichkeit visionär auf, er sieht im erschossenen Soldaten dessen Vater und muss feststellen: "er war jung geblieben" - bei allem, was der Faschismus gegen ihn an Gewalt und Verführung gegen unternahm. Diese Episode umfasst nur einige Seiten, gibt aber allem, was im grossen Roman geschieht, eine neue Beleuchtung. Ein solcher Farbfleck fehlt mir im "Beil". Ich hoffe, dass diese flüchtigen Bemerkungen Ihnen andeuten werden, was ich eigentlich gemeint habe.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Lieber ~~Anna~~ Freund A. Z.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

es hat mir ich bin aufrecht bekräftigt darüber, dass ich in
ihrem 80. ten Geburtstag nur diese wenigen, flüchtigen Zeilen schreiben
kann. Indessen: die grösste Zeit, in der wir leben & wirken, geht ^{über} ~~über~~
uns hinweg, sie stellt uns auch Hindernisse in den Weg - die freilich oft
darin führen, unsere Entwürfe zu fördern. Vor 2 Jahren schreiben Sie mir, an-
lässlich meines 80. ten Geburtstags: „Welche eine gute - Wirt.“ (Fedenbüch 700)
Diese neue, jedes rechtige, fortschrittliche Bestreben welche integrierende Welt
entsteht & entfaltet sich aber zuweilen durch Kämpfe. & Ich habe
im Leben keine eine solche Krise erlebt, in der noch besser über
reife, versucht, den rechten ~~den~~ Ausweg zu finden. Für mich persönlich war
diese schwere Zeit zugleich eine frohliche der ~~darin~~ ^{darin} ~~lernen~~ ^{lernen} & der Selbstbestätigung.
Sie hatte aber auch nur Folge, dass ich ^{fast für ein Jahr} ~~allzulange~~ ^{meine Lebenswerke}
^{meine Arbeit} freier leben konnte. Heute ^{bin} ~~aber~~ ^{an dem} ~~bei~~ ^{verweilt} ~~im~~ ^{Stich} ~~gefallen~~
kann ^{aus} ~~aus~~ ^{gefasst}; ich will, ich darf ^{es} ~~es~~ ^{jetzt} ~~ver~~ ^{über} ~~der~~ ^{Vollendung},
nicht mehr ins Stich lassen. Ich bin ja auch nicht mehr der Jüngling,
ja ein Jahre älter als Sie
Iris werden also verschoben & verzerrt, wenn ich Ihnen heute nur
einen kurzen flüchtigen ~~Send~~ ^{und} ~~vielleicht~~ ^{vielleicht} einen neuen ^{damit} ~~Anlauf~~ ^{nehmen},
ihren Lebenswerk neue Seiten abzugewinnen. Dieselbe ^{Zeit} ~~grösste~~, die ^{ich}
zusammen ^{und} ~~zusammen~~ ^{sagt} ~~ver~~ ^{binde} ~~mit~~ ^{damit} ~~verbundenen~~ ^{frei} ~~den~~ ^{erfüllten}

Lieber Freund Arnold Zweig,

1957
144c 46-16/17

Ich bin aufrichtigst betrübt darüber, dass ich zu Ihrem 70. Geburtstag nur diese wenigen, flüchtigen Zeilen schicken kann. Indessen: die grosse Zeit, in der wir leben und wirken, gibt uns nicht nur Geschenke, sie stellt uns auch Hindernisse in den Weg, die freilich oft dazu führen, unsere Entwicklung zu fördern. Vor zwei Jahren schrieben Sie mir, anlässlich meines 70. Geburtstags: "Welch eine gute gesellschaftliche Ordnung, in der Kritiker und Kritisierte mit einander am gleichen Strande ziehen, dem gleichen Ziele zu, unterm Gesetz der gleichen Ursache und Wirkung!" Diese neue, jedes richtige fortschrittliche Bestreben richtig integrierende Welt entsteht und entfaltet sich aber zuweilen durch Konvulsionen. Ich habe im letzten Jahre eine solche Krise miterlebt, in ihr nach bester Überzeugung versucht, den rechten Ausweg zu finden. Für mich persönlich war diese schwere Zeit zugleich eine fruchtbare des Dazulernens und der Selbstbestätigung. Sie hatte aber auch die Folge, dass ich fast ein Jahr mein Lebenswerk, meine Aesthetik beiseite legen musste. Heute bin ich deshalb an dieses verwaiste Manuskript gefesselt; ich will, ich darf es jetzt vor der Vollendung nicht mehr im Stich lassen. Ich bin ja auch nicht mehr der jüngste, ja zwei Jahre älter als Sie.

Sie werden also verstehen und verzeihen, wenn ich Ihnen heute nur einen kurzen Glückwunsch sende und nicht einen neuen Anlauf dazu nehme, Ihrem Lebenswerk neue Seiten abzugewinnen. Die selbe grosse Zeit, die uns zusammengebracht hat, versagt mir die damit verbundenen freudenerfüllten, fruchtbaren Anstrengungen.

Bei diesem Verzicht tröstet mich nur eins: ich habe ja wiederholt versucht, die Umrisse Ihres Lebenswerks kritisch nachzuzeichnen. Un ich habe bei solche Unternehmungen gelernt, dass - wenn nicht von Jahrhundertwundern wie Shakespeare oder Goethe die Rede ist, - es nicht immer das Zeichen der Bedeutung des kritisch untersuchten Schriftstellers ist, wenn der Zwang entsteht, über ihn immer neues zu sagen. Ein solches Neue ist sehr oft der Ausdruck dafür, dass der Schriftsteller in seiner puren Individualität steckengeblieben ist; die unendliche Abfolge der immer neuen kritischen Entdeckungen kann sehr wohl auf eine schlechte Unendlichkeit des bloss partikularen hinweisen.

Die individuellsten Aeusserungen wirklich hervorragender Schriftsteller - ihr Ideengehalt, ihre Formgebung - verlangt immer eine gewisse Allgemeinheit. Diese entspringt aus seiner tiefen und intimen Verbundenheit mit dem grossen, zentralen, sozialen und ästhetischen Problemen der Epoche. Und in dieser Hinsicht - freilich nur in dieser - tröstet es mich, dass ich über Ihre Werke /soweit dies mir gegeben ist / das Wesentliche kritisch ausgedrückt habe. Sie, lieber Arnold Zweig gehören meines erachtens zu den wenigen zeitgenössischen Schriftstellern, die wirklich die Zentralprobleme unserer Epoche gestaltet haben. Diese können kritisch auf einem Begriff gebracht werden. Künstlerisch sind sie freilich unerschöpflich, verkörpern eine wahre, eine intensive Unendlichkeit.

Wenn ich dies ausspreche, habe ich meiner hohen Bewunderung Ausdruck verliehen. Meiner Bewunderung für die sinnlich-sinnvolle Abwechslung in dieser Einheit, für die strenge Einheit in der unerschöpflichen Abwechslung der Individuationen. Das ist für mein Gefühl das Zeichen dafür, dass Ihre höchstpersönlichen dichterischen Intentionen ins Schwarze getroffen haben, ins Zentrum der Problematik unserer Zeit.

Weil Sie dies im Leben und in der Kunst verwirklichen konnten, tragen Schriftsteller, wie Sie keine exzentrischen Züge an sich, haben nichts mit einem Sonderlingstum gemein. Denn das bedeutet, dass das Zentrum der schriftstellerischen Persönlichkeit fast mit dem Zentrum des gesellschaftlichen Geschehens der Epoche, mit dem ihrer entscheidender Problematik zusammenfällt. Ich habe das Wort "fast" mit Bedacht niedergeschrieben. Denn ein restloses Zusammenfallen beider Zentren würde jede dichterische Produktivität auslöschen. Diese lebt aus der in "Fast" enthaltener Simultaneität von Nähe und Spannung.

Aus einer solchen Spannung erwächst Ihre unverwüstliche Jugend als Schriftsteller. Ich kann heute nur wiederholen, was ich Ihnen vor fünf Jahren schrieb: "Wir sind so lange jung, wie die Zukunft, die Vergangenheit und die Gegenwart beleuchtet, erklärt, gestaltbar macht; das Altern äussert sich vor allem in ausschliesslichen ideologischen und dichterischen Bestimmtheiten der Gegenwartsfragen, aus den Fragen einer oft weit zurückliegenden Vergangenheit.

Weil Sie sich längst zum Jungbleiben entschlossen haben, und dies mit grosser moralischer Energie und glücklicher schriftstellerischer Gestaltung durchführten und durchführen, erlauben Sie mir, Sie heute als jungen Schriftsteller zu begrüssen; erlauben Sie mir, dass mein

Ich bin aufrichtigst

- 3 -

Gruss weniger Anerkennung für G_estaltetes als Forderung des Noch-
zuleistenden in sich schliesse. " Auch heute kann ich nichts
besseres sagen und wünschen. Aber, nicht wahr, ^{lieber} ~~Herr~~ Arnold Zweig,
es wäre sehr schön für uns beide, wenn ich dieselbe Gratulation
noch bei vielen Jubiläen wiederholen könnte?

Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

GEORG LUKÁCS
BUDAPEST V.
BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.
TELEFON: 185-366

BUDAPEST, 18.11.1958

194246-1612/28

Lieber Arnold Zweig!

Ich habe nach Ihrem Brief vom 14.10. einen Monat gewartet. Inzwischen habe ich aber über diese Angelegenheit nicht eine Zeile vom Aufbau-Verlag erhalten. Da die Sache für mich lebenswichtig ist, bitte ich Sie, sich nochmals an Erich Wendt zu wenden, der ein alter Freund von mir ist, und den ich immer für einen anständigen Menschen gehalten habe, dass er etwas Ernsthaftes in dieser Angelegenheit unternimmt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich von Ihnen bald eine Nachricht erhalten könnte, wie die Angelegenheit steht.

Mit herzlichem Gruss von Haus zu Haus
Ihr

Georg Lukács

Bei Veröffentlichung bitte Quellenangabe:
Literaturarchive der
Akademie der Künste der DDR
Übersendung eines Belegexemplars erbeten

STADTBIBLIOTHEK
MAGDEBURG
KUNST- UND LITERATURABTEILUNG
KUNSTHAUS
KUNSTHAUS
KUNSTHAUS

1981.11.21

Lieber Herr Herr!

Ich habe nach Ihrem Brief vom 14.10. einen Brief
erwartet. Inzwischen habe ich aber über diese An-
gelegenheit nicht eine Zeile von Anton-Thomas er-
halten. In die Sache für mich ist aber wichtig ist,
bitte ich Sie, sich nochmals an mich wenden zu
wenden, der ein alter Freund von mir ist, und den
ich immer für einen anständigen Menschen gehalten
habe, dass er etwas Besseres in dieser Angelegenheit
zeit wahrnimmt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn
ich von Ihnen bald eine Nachricht erhalten könnte,
wie die Angelegenheit steht.

Mit herzlichen Grüßen von Hans zu Hans
Ihr

Hans

GEORG LUKÁCS
BUDAPEST V.
BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.
TELEFON: 185-366

BUDAPEST, 31. III. 1958

✓
6446-10/2/25

Lieber Arnold Zweig!

Ich habe mit grossem Amusement aus Ihrem Brief und Ihrem Telegramm entnommen, welche eine Humoreske die Jagd nach der "verlorenen Handschrift" wurde. Wieder einmal hat Lenin Recht gehabt, dass die Wirklichkeit viel schlauer ist als jede Vorstellung, die wir über sie bilden können.

Es freut mich sehr, dass meine wenigen Bemerkungen über den neuen Roman mit Ihren Anschauungen übereinstimmen. Selbstverständlich können Sie den Brief so gebrauchen, wie es Ihnen passt. Meine einzige Bedingung ist, dass im Fall einer Publikation angegeben werden soll, dass das Zitat aus einem Brief und nicht aus einem Aufsatz stammt. /Denn der Stil ist ja typisch ein Brief! / Ich hoffe die englischen Publikationspläne werden sich bald verwirklichen.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Georg Lukács

Bei Veröffentlichung bitte Quellenangabe:

Literatur

Akademie der Künste der DDR

Übersendung eines Belegexemplars erbeten

VERBODEN
ZUR
VERBREITUNG
DIESER
SCHRIFT

Ich habe mit großer Freude aus Ihrem Brief
und Ihrem Tadeln erfahren, welche eine
Hilfsleistung die Stadt nach der "verlorenen Hand-
schrift" wurde. Wieder einmal hat meine Arbeit
gehört, dass die Wichtigkeit viel wichtiger
ist als jede Vereinfachung, die wir über die
Bilder können.

Es freut mich sehr, dass keine weiteren Zusat-
zungen über den neuen Roman mit Ihnen gemacht
werden. Selbstverständlich ist es immer
gut, die die Briefe zu bekommen, wie es immer
passt. Meine einzige Bedingung ist, dass die
Teil einer Publikation angegeben werden soll,
dass der Brief aus einem Brief und nicht aus
einem Anhang stammt. Wenn der Brief ist
typisch ein Brief, ich halte die wichtigsten
Publikationspläne werden sich bald verwirkli-
chen.
Mit besten Grüßen von Herrn zu Ihnen

1972

Arnold Zweig

Budapest, den 23. IX. 1958

L44c 4-1612/20 ✓

Lieber Hans,

ich wende mich mit einer Bitte an dich. Am 16. IV. dies Jahres habe ich mich an das Berl. Verlagsamt, um einen Teil meiner Honorare hierher überwiesen zu erhalten. Ich erhielt die Antwort, dass die Überweisung nur durch den Verlag gehen könne. Daraufhin habe ich an den Verlag bereits 4 Briefe geschrieben (9.V. 1958, 17. IX. / ohne auch nur eine Antwort auf diese Ansuchen zu erhalten).

Lieber Freund, darf ich ~~Se~~ bitten, beigelegten Brief unserem Freund Hans zu übergeben. Ich habe Gründe zu vermuten, dass ihm dieser Weg angenehmer ist, als wenn ich mich direkt an ihn wenden würde.

Im voraus besten Dank
Ihr G.L.

Mit Grüßen von Haus zu Haus

P.S.

Da meine mit den Geldwünschen gleichzeitig abgegangenen Bücherwünsche befriedigt wurde, weis ich, dass der Verlag meine Briefe erhalten hat.

1. Bote am Hans

Bei Veröffentlichung bitte Quellenangabe:
Literaturarchive der
Akademie der Künste der DDR
Übersendung eines Belegexemplars erbeten

Handwritten text, possibly a name or date, partially obscured by a stamp.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

wie die Angelegenheit steht
Mit herzlichem Gruss von Haus zu Haus
Ihr

Budapest, den 23.IX.1958

144646-1612/24 ✓

Lieber Hans,

ich wende mich mit einer Bitte an dich. Am 16.IV. dieses Jahres habe ich mich an das Berliner Stadtkontor gewendet, um einen Teil meiner Honorare hierher überwiesen zu erhalten. Ich erhielt die Antwort, dass die Überweisung nur durch den Verlag gehen könne. Daraufhin habe ich an den Verlag bereits 4 Briefe geschrieben /9.V.; 5.VI.; 1.VIII.; 17.IX./ ohne auch nur eine Antwort auf dieses Ansuchen zu erhalten. Ich verstehe, dass diese Werke jetzt ~~ideologisch~~ anders eingeschätzt werden, als zur Zeit Ihres Erscheinens. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass das Honorar aus tatsächlich verkauften ~~Honoraren~~ Exemplaren stammt und dem Verlag seinerzeit einen entsprechenden Gewinn gebracht hat. Ich finde es als im höchsten Grade ungerecht, wenn mir diese längst verdienten Honorare vorenthalten werden. Ich bitte dich zu intervenieren, damit ich endlich das mir zukommende Geld erhalte.

Exemplaren

Mit Grüßen von Haus zu Haus

P.S.

G.

Da meine mit den Geldwünschen gleichzeitig abgegangenen Bücherwünsche befriedigt wurden, weiss ich, dass der Verlag meine Briefe erhalten hat.

Bei Veröffentlichung bitte Quellenangabe:
Literaturarchive der
Akademie der Künste der DDR
Übersendung eines Belegexemplars erbeten

BRUNNEN-Verlag, Berlin, 1978



Das Verbleibende des Nachlasses
überwiegend eines Bekanntheitsgrads
Akademie der Künste der DDR
Literaturwissenschaftler für

GEORG LUKÁCS
BUDAPEST V.

BUDAPEST, den 15.5.63

BELGRÁD RKP. 2. V. EM. 5.
TELEFON: 185-366

LLMC 46-1612/26

Lieber Arnold Zweig !

Ich muss Ihnen die Nachricht mitteilen,
dass Gertrud am 28. April gestorben ist.

Mit Grüßen auch an Ihre Frau Ihr

Georg Lukács
Georg Lukács

Bei Veröffentlichung bitte Quellenangabe:
Literaturarchive der
Akademie der Künste der DDR
Übersendung eines Belegexemplars erbeten

VERLAG DER DDB

VERLAG DER DDB

VERLAG DER DDB

VERLAG DER DDB

VERLAG DER DDB

1981

1981

Ich habe Ihnen die Nachweise mitteilen,
dann bitte um 20. April 1981 schreiben Sie.

Mit Grüssen noch an Ihre Frau

Georg Jander



14446/1612/27

Budapest, den 29.10.65

Lieber Arnold Zweig !

Vielen herzlichen Dank für Ihren so liebenswürdigen Brief. In Beziehungen, wie die sich zwischen uns allmählich ausgebildet haben, kommt es nicht auf das Datum, sondern auf die Gesinnung an. Und Sie wissen, wie ich zu Ihnen stehe und ich weiss dasselbe über Sie. Darum kann ich Ihnen, freilich nur im geistigen Sinn, so die Hand reichen, als hätten wir uns gestern zuletzt gesehen.

Ja, wir beide sind nicht mehr jung, ich tue aber so, als ob ich noch Jahrzehnte der Arbeit zu erledigen hätte. Man tut eben das Seine, solange man es kann. Auch da freut es mich, dass Sie ebenso denken. An welchem Roman arbeiten Sie jetzt ?

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Georg Lukács

Georg Lukács

Bei Veröffentlichung bitte Quellenangabe:
Literaturarchive der
Akademie der Künste der DDR
Übersendung eines Belegexemplars erbeten

Bestand, am 12.10.67

Heber Arnold Seite 1

Yours herzlichen Dank für Ihren so
beachtlichen Brief. In Bestätigung,
die sich zwischen uns abgehandelt
haben, kommt es nicht auf den
Ist, sondern auf die Gestaltung an. Ich
Sie wissen, wie ich zu Ihnen stehen
ich wäre dankbar über die. Ich kann
ich Ihnen, freilich nur im kollektiven
so die Hand reichen, als hätten wir uns
gemeinsam einig gegeben.

Ja, wir beide sind nicht mehr jung, ich
bin aber so, als ob ich noch jungste
der Arbeit zu erledigen hätte. Ich bin
aber das nicht, solange man es kann.
Auch die Kraft zu sein, dass die
Gedanken. In welchem Sinne arbeiten Sie
jetzt?

Mit herzlichen Grüßen

Ihr


Georg Lukács

1. oldal

kiáírás!

Die individuellsten Aeusserungen wirklich hervorragender Schriftsteller - ihr Ideengehalt, ihre Formgebung - verlangt immer eine gewisse Allgemeinheit. Diese entspringt aus seiner tiefen und intimen Verbundenheit mit dem grossen, zentralen, sozialen und ästhetischen Problemen der Epoche. Und in dieser Hinsicht - freilich nur in dieser - tröstet es mich, dass ich über Ihre Werke /soweit dies mir gegeben ist / das Wesentliche kritisch ausgedrückt habe. Sie, lieber Arnold Zweig, gehören meines Erachtens zu den wenigen zeitgenössischen Schriftstellern, die wirklich die Zentralprobleme unserer Epoche gestaltet haben. Diese können kritisch auf einem Begriff gebracht werden. Künstlerisch sind sie freilich unerschöpflich, verkörpern eine wahre, eine intensive Unendlichkeit.

Wenn ich dies ausspreche, habe ich meiner hohen Bewunderung Ausdruck verliehen. Meiner Bewunderung für die sinnlich-sinnvolle Abwechslung in dieser Einheit, für die strenge Einheit in der unerschöpflichen Abwechslung der Individuationen. Das ist für mein Gefühl das Zeichen dafür, dass Ihre höchstpersönlichen dichterischen Intentionen ins Schwarze getroffen haben, ins Zentrum der Problematik unserer Zeit.

Weil Sie dies im Leben und in der Kunst verwirklichen konnten, tragen Schriftsteller, wie Sie keine exzentrischen Züge an sich, haben nichts mit einem Sonderlingstum gemein. Denn das bedeutet, dass das Zentrum der schriftstellerischen Persönlichkeit fast mit dem Zentrum des gesellschaftlichen Geschehens der Epoche, mit dem ihrer entscheidender Problematik zusammenfällt. Ich habe das Wort "fast" mit Bedacht niedergeschrieben. Denn ein restloses Zusammenfallen beider Zentren würde jede dichterische Produktivität auslöschen. Diese lebt aus der in "Fast" enthaltener Simultanz von Nähe und Spannung.

Aus einer solchen Spannung erwächst Ihre unverwüstliche Jugend als Schriftsteller. Ich kann heute nur wiederholen, was ich Ihnen vor fünf Jahren schrieb: "Wir sind so lange jung, wie die Zukunft die Vergangenheit und die Gegenwart beleuchtet, erklärt, gestaltbar macht; das Alter äussert sich vor allem in ausschliesslichen ideologischen und dichterischen Bestimmtheiten der Gegenwartsfragen, aus den Fragen einer oft weit zurückliegenden Vergangenheit.

Weil Sie sich längst zum Jungbleiben entschlossen haben, und dies mit grosser moralischer Energie und glücklicher schriftstellerischer Gestaltung durchführten und durchführen, erlauben Sie mir, Sie heute als jungen Schriftsteller zu begrüssen; erlauben Sie mir, dass mein

Gruss weniger Anerkennung für G,estaltetes als Forderung des Noch-
zuleistenden in sich schliesse. " Auch heute kann ich nichts
besseres sagen und wünschen. Aber, nicht wahr, ^{lieber} ~~ihm~~ Arnold Zweig,
es wäre sehr schön für uns beide, wenn ich dieselbe Gratulation
noch bei vielen Jubiläen wiederholen könnte?

Ihr

Georg Lukács

Bei Veröffentlichung bitte Quellenangabe:
Literaturarchive der
Akademie der Künste der DDR.
Übersendung eines Belegexemplars erbeten